



Abend-

Zeitung.

290.

Donnerstag, am 4. December 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Menschenbestimmung.

Drei große Fragen legt der Mensch sich vor,
Der zum Gefühl der Geisteskreis erwachte.
Sein Auge schaut mit stillem Ernst empor
Und zeigt, wie sehr er nach Erleuchtung schmachte.
Am Himmel strahlt der Weisheit Tempelthor,
Wie dicht es auch die Dämmerung noch umnachte;
Und nicht im Staub, nur auf der Sternbahn
Will sich sein Fuß der heil'gen Schwelle nah'n.

Vor allem mißt er seiner Kenntniß Kreis;
Ein kleiner Raum, umgrenzt von Finsternissen.
Da wird's ihm klar, daß er nur wenig weiß,
Und sehnstuchtvoll fragt er: „Was kann ich
wissen?“ —

Fern schimmert ihm der Wahrheit goldner Preis,
Doch keine Hand hat ihr ihn ganz entzissen.
Verschleiert steht das hohe Himmelsbild,
Der Sonne gleich, die sich in Wolken hüllt.

Und erdwärts kehrt sein Auge jetzt zurück;
Er fühlt's, so hoch wird nie der Flug ihn heben!
„Was soll ich thun?“ fragt er mit trübem
Blick,

„Und wozu ward dieß Daseyn mir gegeben?“ —
Da tönt's um ihn: Dein und der Brüder Glück
Ist Dein Beruf, das Ziel von Deinem Streben!
Und dieser Stern, zu leuchten Deinem Lauf,
Sind Dir im Licht des Selbstbewußtseyns auf.

In seinem Glanz erweitert sich das Herz;
Der Liebe steht's und jeder Tugend offen.
Doch ach! die Pflicht erfordert Kampf und Schmerz,
Und Mancher sank, von gift'gem Pfeil getroffen.
Drum hebt der Mensch das Auge himmelwärts
Und kindlich fragt sein Blick: „Was darf ich
hoffen?“

Da läßt der Glaub' ihn in der Sterne Au'n
Den Widerschein des Tags der Zukunft schau'n.

Hohlfeldt.

Christine und ihr Hof.

(Fortsetzung.)

Offenherzig gesprochen, fuhr Christine fort: mich hat vorzüglich die Furcht vor der heiligen Schrift von jeder Vermählung zurückgeschreckt. Als ich die Bibel noch lesen durfte, fand ich den fatalen Spruch darin: „Und er soll Dein Herr seyn.“ Nun bin ich von jeher gern mein eigener Herr gewesen, und bis jetzt habe ich noch keinen Mann gefunden, den ich für würdig erkannt hätte, meinen Gebieter vorzustellen.

Es giebt Geister, sprach Monalbeschi feurig: für welche die Gesetze der gemeinen Sterblichen nicht vorhanden sind. Ihr würdet auch in den engsten Verhältnissen der Ehe Königin bleiben, und Euer Gemahl, wen Ihr auch mit Eurer Wahl beseligen möchtet, würde sich glücklich preisen, Euer erster Untertan zu seyn.

Ich möchte keinen Gemahl, der sich beherrschen ließe, sprach Christine verächtlich: und da ich auch keinen will, der mich beherrschen könnte, so ist es so am besten, wie es ist. Die Männer sind überhaupt schlimme Geschöpfe, und man thut wohl, sie sich so weit als möglich vom Leibe zu halten. Nicht wahr, meine Ebba?

Es mag doch wohl Ausnahmen von Eurer strengen Regel geben, lispelte das Fräulein mit einem warmen, verstohlenen Seitenblicke auf Steinberg.